

Andreas Peter Buchholz
Dr. med.

Die deutsche freiwillige Krankenpflege im Ersten Weltkrieg und ihre Spiegelung in der Deutschen und Münchener Medizinischen Wochenschrift

Geboren am 28.01.1968 in Karlsruhe
Reifeprüfung am 21.05.1987 in Karlsruhe
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom WS 1989/90 bis SS 1996
Physikum am 02.09.1991 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Mannheim
Praktisches Jahr in Karlsruhe
Staatsexamen am 09.05.1996 an der Universität Freiburg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin
Doktorvater: Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart

Die Arbeit beschreibt die Geschichte der freiwilligen Krankenpflege und ihre Spiegelung in der Deutschen und Münchener Medizinischen Wochenschrift im Ersten Weltkrieg.

Da es sich bei den Wochenschriften ebenso wie bei den meisten anderen zeitnahen Quellen um „Sprachrohre der patriotischen Kriegspropaganda“ handelt, ist auch die Betrachtung und Analyse der freiwilligen Krankenpflege durch diese kritisch zu untersuchen und zu bewerten. Die Gründung dauerhafter nationaler Gesellschaften durch den Genfer Kaufmann Jean-Henri Dunant ab 1863 führte zusammen mit dem Genfer Internationalen Komitee zur Bildung des Roten Kreuzes. Da der Staat die Leitung für alle freiwilligen Massnahmen beanspruchte, schuf er das Amt des Königlichen (später auch Kaiserlichen) Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, der üblicherweise den adeligen Ritterorden entnommen wurde.

Die verschiedenen für den Kriegseinsatz vorgesehenen Landesverbände vom Roten Kreuz, konnten sich zunächst auch bei zivilen Notständen bewähren. Dies war sicher einer der Gründe für ein steigendes Ansehen der Vereinigung; ein anderer Grund dafür, dass das Rote Kreuz zum wichtigsten und grössten Vertreter der freiwilligen Krankenpflege innerhalb Deutschlands avancierte, lag auch begründet in seiner Konfessionslosigkeit, wodurch jeder Deutsche sich hier finden konnte.

Die Beiträge der Deutschen und Münchener Medizinischen Wochenschriften im Ersten Weltkrieg zeigen die Weiterentwicklung einer in den Anfängen unorganisierten humanistischen Pflege hin zu straff koordinierten, dem Heeresapparat einzelner Nationalstaaten unterstellten Organisationen mit weiten Aufgabenbereichen für die „freiwillige Krankenpflege“.

Zu den vielfältigen Tätigkeitsfeldern der freiwilligen Krankenpflege gehörten neben Krankentransport, auch Depotwesen, Vereinslazarette, Auskunftswesen bis hin zur Wohlfahrt. Mit ihren vorbereitenden Arbeiten bildeten die weiblichen Mitglieder das Gerüst und die Basis für eine im Krieg funktionierende freiwillige Krankenpflege und hatten damit eine zentrale Rolle inne. Die ganze Diskussion um die Aufnahme und Ausbildung freiwilligen Personals für die Krankenpflege spiegelt deutlich organisatorische Probleme in dem Bemühen möglichst ausreichend viele qualifizierte freiwillige Helfer in extrem kurzer Zeit zu mobilisieren. Ein Unterfangen dem nicht nur das eigene Heer und militärische Belange - beispielsweise durch die Belegung der Eisenbahnstrecken - zunächst selbst im Wege standen. Eine weitere Entwicklung, die sich in der Art der Berichterstattung der Wochenschriften spiegelt, sind die anfänglich eindeutigen patriotischen Gesinnungsäußerungen und gezielte Propaganda, die schon im Laufe des Jahres 1916 stark abnehmen. Ab 1917 finden sich so gut wie keine verwertbaren Berichte mehr zur freiwilligen Krankenpflege in den Wochenschriften, was sicher nicht alleine auf die staatliche Zensur der Presse zurückgeführt werden kann, sondern nunmehr auch Zeugnis zunehmender „Kriegsmüdigkeit“ ist. Inwieweit ausbleibende Berichte zur freiwilligen Krankenpflege ihren Ursprung in einer zunehmenden Resignation und Kriegsüberdrüssigkeit hatten und welchen Anteil daran die Zensur trug kann heute nicht mehr genau nachvollzogen werden.

Die freiwillige Pflege war in einen schon vor dem Krieg streng vorgegebenen staatlichen Rahmen eingebunden. Auch während des Krieges nahm der Staat massiv Einfluss auf die freiwillige Krankenpflege, deren Belange sich militärischen Interessen unterzuordnen hatten. Die nationalen Organisationen innerhalb der freiwilligen Pflege standen dabei ganz auf der Seite des kriegführenden Staates. Der sich dadurch ergebende innere Konflikt der freiwilligen Krankenpflege bestehend aus humanitärer Hilfeleistung und Neutralität einerseits und militärischer Zweckgebundenheit wurde zum damaligen Zeitpunkt nicht als wesentlich empfunden. Vielmehr scheint gerade die „Nationalisierung“ der Rot-Kreuzgesellschaften ausschlaggebend für die breite Akzeptanz und den Erfolg der freiwilligen Hilfsorganisationen gewesen zu sein.